

Parlamentarisches Frühstück im Rahmen der COA-Aktionswoche

„Hinsehen – schützen – stärken. Kinder aus psychisch und suchtselasteten Familien“

Unter der Schirmherrschaft von Dr. Anja Weisgerber MdB
26. Februar 2026, 7:30-9:00 Uhr, PLH 3.101

WARUM BESTEHT HANDLUNGSBEDARF?

Schätzungsweise drei bis vier Millionen Kinder und Jugendliche wachsen in Deutschland (zeitweilig) mit einem psychisch oder suchtkranken Elternteil auf. Diese Belastung wirkt sich oft erheblich auf ihre Entwicklung, ihre Gesundheit und ihre Bildungschancen aus.

Diese Problematik wurde in den drei letzten Wahlperioden mehrfach im Bundestag diskutiert. Über alle Fraktionen hinweg besteht Einigkeit, dass Handlungsbedarf besteht und diese Kinder und ihre Familien gezielte Unterstützung benötigen. Bestehende Unterstützungsangebote greifen bislang zu kurz. Die betroffenen Familien leiden darunter, dass die Sozialversicherung (Krankenversicherung und Rentenversicherung als Reha-Träger) nur den erkrankten Menschen in den Blick nimmt und nicht die Familie als Ganzes. Leistungen der Eingliederungshilfe oder Elternassistenz setzen meist erst bei chronischer Erkrankung oder Behinderung an, und die Kinder- und Jugendhilfe wird oft erst aktiv, wenn eine Kindeswohlgefährdung bereits offensichtlich ist.

Die eingeschränkte Perspektive aller Versorgungssysteme hat fatale Folgen und erhebliche, auch gesundheitsökonomische Konsequenzen. Die fehlende Familienorientierung kann wesentlich dazu beitragen, dass sich psychische Erkrankungen über die Generationen hinweg fortsetzen und eine transgenerationale Weitergabe erfolgt. Studien zeigen, dass Kinder aus belasteten Familien ein bis zu siebenmal höheres Risiko haben, selbst psychisch zu erkranken als Gleichaltrige ohne familiäre Belastung. Darum möchten wir in einem interdisziplinären Ansatz diskutieren, wo angesetzt werden kann, um mit Familienorientierung und kluger Kooperation gegenzusteuern.

ABLAUF

7:30 Uhr

Begrüßung

Schirmherrin Dr. Anja Weisgerber MdB

7:35 Uhr

Einführung

Dr. Koralia Sekler, AFET -
Bundesverband für Erziehungshilfe
e.V.
Marc von Krosigk, Auridis Stiftung

7:50 Uhr

Impuls 1: Therapie im familienpsychiatrischen Setting - Voraussetzungen und Lösungsansätze

Dr. Rieke Oelkers-Ax,
Familientherapeutisches Zentrum
Neckargemünd

8:10 Uhr

Impuls 2: Mehr als Begleitkinder - Kinder in suchtselasteten Familien

Gabriele Sauermann, Deutscher
Paritätischer Wohlfahrtsverband -
Gesamtverband

8:30 Uhr

Impuls 3: Besserer Kinderschutz durch Kooperation

Birgit Aeverbeck, Deutsche Gesellschaft
für Systemische Therapie, Beratung
und Familientherapie

8:50 Uhr

Schlussrunde



WER IST FÜR SIE VOR ORT?

Das **Bündnis KipsFam** ist ein Zusammenschluss von über 30 Verbänden und Organisationen aus Gesundheitswesen, Kinder- und Jugendhilfe, Suchthilfe, Frühen Hilfen, Eingliederungshilfe und Selbstvertretungsorganisationen. Wir werden momentan von der Auridis Stiftung gefördert.

Marc von Krosigk ist Geschäftsführer der Auridis Stiftung, einer von Aldi Süd finanzierten gemeinnützigen Förderinstitution mit Sitz in Mülheim an der Ruhr, die einen Beitrag dazu leisten möchte, dass Kinder in Deutschland gut aufwachsen und ihre Potentiale entfalten können. Die Stiftung sieht sich dabei als Partner von Bund, Ländern und Kommunen, um wirksamen Unterstützungsformaten nachhaltig zur Durchsetzung zu verhelfen.

Dr. Koralia Sekler vertritt als Geschäftsführerin des AFET-Bundeverband für Erziehungshilfe e. V. das Thema Kinder aus psychisch und suchtbelasteten Familien auf Bundesebene gegenüber Politik und Fachöffentlichkeit. Sie war 2018/19 Mitarbeiterin der Geschäftsstelle der Arbeitsgruppe Kinder psychisch kranker Eltern und an der Erarbeitung zentraler Empfehlungen zur Verbesserung der Versorgung beteiligt. Ihr persönliches Anliegen ist es, dass Kinder aus psychisch und suchtbelasteten Familien frühzeitig gesehen und unterstützt werden. Seit über 16 Jahren setzt sie sich ein, Hilfen und Versorgungsstrukturen endlich konsequent an den tatsächlichen Bedarfen der Kinder und Familien zu orientieren.

Dr. Rieke Oelkers-Ax vertritt als Sprecherin des DGPPN-Fachreferats für Frauen- und Männergesundheit und Familienpsychiatrie/-psychotherapie die DGPPN. Sie ist Kinder- und Jugendpsychiaterin/-psychotherapeutin und systemische Lehrtherapeutin. Sie hat 2015 das Familientherapeutische Zentrum Neckargemünd (FaTZ) als familienpsychiatrische Akut-Tagesklinik für Eltern und Kinder mitgegründet und leitet es seitdem. Dort werden viele Familien behandelt, in denen psychische Erkrankungen seit mehreren Generationen weitergegeben werden. Sie setzt sich ein für eine Familienorientierung innerhalb der Medizin und über das Gesundheitswesen hinaus.

Gabriele Sauermann ist Referentin für Suchthilfe und Teilhabe behinderter Kinder und Jugendlicher beim Paritätischen Gesamtverband. Sie wurde von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) für die Arbeitsgruppe Kinder psychisch kranker Eltern mandatiert und gibt Kindern aus psychisch und suchtbelasteten Familien sozialpolitisch eine Stimme. Dafür wirkt sie u.a. auch aktiv im Bündnis KipsFam mit.

Birgit Averbek ist seit 2017 Fachreferentin für Jugendhilfe-/politik und Soziale Arbeit der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF e.V.). Sie war vorher 28 Jahre in unterschiedlichen (Leitungs-)funktionen im Jugendamt der Stadt Dortmund tätig, war Kinderschutzbeauftragte des Jugendamtes und hat unter anderem in systemübergreifender Geschäftsführung von 2008 - 2012 das Netzwerk Kinder psychisch kranker Eltern aufgebaut. Sie setzt sich seitdem für familienorientierte Gemeinschaftsleistungen aus Medizin und Jugendhilfe ein und sieht einen Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in der Sensibilisierung für einen hilfeorientierten systemischen Kinderschutz.

Kerstin Blochberger ist Projektleiterin und Geschäftsführerin im Bundesverband behinderter und chronisch kranker Eltern - bbe e. V. und im Elternassistenten e. V., Master Soziale Arbeit und Peer-Counselor (ISL).

Nicolas Haustedt ist politischer Referent der Bundesarbeitsgemeinschaft Gesundheit & Frühe Hilfen.

Till Hoffmann ist stellvertretender Leiter des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen im Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG).

Frauke Gebhardt (NACOA Deutschland Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e.V.), **Dr. Benjamin Strahl** (AFET - Bundesverband für Erziehungshilfe e.V.) und **Dr. Ruth Vornefeld** (Paritätischer Gesamtverband e.V.) sind vor Ort als Referent*innen des Bündnisses KipsFam.

KERNBOTSCHAFTEN

„Kinder aus psychisch oder suchtbelasteten Familien wachsen oft im Verborgenen und häufig ohne Unterstützung auf. Um diesen Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen, ist es entscheidend, sie frühzeitig wahrzunehmen und ihnen wirksame Unterstützung zukommen zu lassen. Dies erfordert vor allem eine verstärkte Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachkräften sowie eine verbesserte Vernetzung und Kooperation der verschiedenen Institutionen, insbesondere der Kinder- und Jugendhilfe, des Gesundheitswesens und der Suchthilfe, in den Kommunen.“ (Marc von Krosigk)

„Kinder aus psychisch und suchtbelasteten Familien gehören zu stark gefährdeten, aber häufig unsichtbaren Gruppen in Deutschland. 2019 hat die Bundes-AG "Kinder psychisch und suchtkranker Eltern" konkrete Empfehlungen vorgelegt. Viele davon sind noch immer nicht umgesetzt. Mit dem im Januar 2025 beschlossenen Bundestagsantrag „Prävention stärken. Kinder aus psychisch und suchtbelasteten Familien unterstützen“ liegt ein klarer politischer Auftrag vor. Doch ohne konkrete Zuständigkeiten, ausreichende Ressourcen und ressortübergreifende Umsetzung bleibt der Beschluss wirkungslos. Wir appellieren an Sie als Abgeordnete, die Umsetzung aktiv einzufordern, zu begleiten und politisch abzusichern.“ (Koralia Sekler)

„Kinder psychisch kranker Eltern haben ein sehr hohes Risiko, selbst zu erkranken. Der Hauptübertragungsweg ist dabei nicht genetisch, sondern interaktionell (Beziehung, Bindung, Co-Regulation). Unser Versorgungssystem ist darauf nicht eingestellt und strukturell nicht familienfähig. Wenn wir transgenerationale Erkrankung reduzieren, Kinder schützen und die Gesundheits-, Jugendhilfe und Sozialsysteme langfristig entlasten wollen, müssen wir umsteuern. Wir sollten 1) Familie als Regel-Setting ermöglichen (Diagnostik, Therapie, Prävention), 2) die Finanzierung von Mehrpersonensettings gesetzlich verankern, 3) Eltern-Kind-Plätze bedarfsgerecht ausbauen (ambulant, teilstationär, stationär), 4) SGB-übergreifende Kooperationsstrukturen mit verbindlicher Finanzierung etablieren, 5) Interaktion als Wirkfaktor in Leitlinien, Weiterbildung und Versorgung verankern.“ (Rieke Oelkers-Ax)

KERNBOTSCHAFTEN

Wir können es uns angesichts des Leids von 4 Millionen Kinder aus sucht- und psychisch belasteten Familien gesellschaftlich nicht mehr leisten, weiterhin wegzuschauen. Diese Kinder heben nicht ihre Hände und bitten um Hilfe, denn sie schämen sich für ihre Eltern und werden mit Tabus und Vorurteilen konfrontiert. Es liegt an uns, für sie einzustehen und Hilfen so anzubieten, dass sie auch wahrgenommen werden können: zugänglich, stigmafrei und familienorientiert. (Gabriele Saueremann)

„Kinderschutz ist eine Gemeinschaftsleistung einer Verantwortungsgemeinschaft von multiprofessionellen Akteur*innen verschiedener Sozialgesetzbücher. Die Gratwanderung zwischen Hilfe und Kontrolle macht eine gut abgestimmte und ausreichend finanzierte interdisziplinäre Kooperation von Jugendhilfe und Psychiatrie nötig. Damit wird es möglich, fachliche Synergien als Mehrwissen für ein betroffenes Kind einzelfallbezogen zu nutzen. Gleichzeitig gilt es, fallunabhängig in Netzwerken die Zusammenarbeit zu strukturieren und weiterzuentwickeln. Kinderschutz kann nur dann gelingen, wenn für alle Akteur*innen verbindliche und ineinandergreifende Verfahrensnormen gelten.“ (Birgit Aeverbeck)

„Deutschland hat mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention das Menschenrecht auf Elternschaft anerkannt und im Bundesteilhabegesetz 2018 entsprechende Assistenzleistungen geregelt. Bei Eltern mit seelischer Behinderung und der Unterstützung bei der Betreuung und Versorgung ihrer Kinder gibt es noch Umsetzungsprobleme.“ (Kerstin Blochberger)

